

---

## ŠIKS WIRTSCHAFTSSYSTEM DER ZUKUNFT

---

Rezension von: Ota Šik,  
Ein Wirtschaftssystem der Zukunft.  
Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg,  
1985, 202 S., DM 36,-

---

„Dieses Buch enthält die Darstellung eines neuen Wirtschaftsmodells, das einmal das kapitalistisch-marktwirtschaftliche, zum anderen das kommunistisch-planwirtschaftliche Wirtschaftssystem ersetzen könnte.“ Mit diesen Worten beginnt das Vorwort in Ota Šiks Buch.

Die Diskussion über einen „dritten Weg“ zwischen Kapitalismus und Kommunismus hat seit einiger Zeit wieder an Stärke zugenommen, nicht zuletzt wegen des parlamentarischen Einflusses der Grünen in der BRD. Ota Šik ist aber bei weitem kein Verfechter grüner Ideen, obwohl seine Arbeit auch in jenen Kreisen mit Interesse studiert wird.

Die Wurzeln von Šiks Modell reichen zurück in die frühen 60er Jahre: Ota Šik war damals Chef der Regierungskommission für wirtschaftliche Reformen in der Tschechoslowakei. Als Vizeministerpräsident unter der Regierung Dubček war er einer der Konstrukteure des „Prager Frühlings“. Nach dem Einmarsch der Sowjets 1968 kam Šik in die Schweiz, wo er seit 1970 als Professor für Wirtschaftssysteme an der Hochschule St. Gallen lehrt und arbeitet.

Das jetzt vorliegende Buch ist im Grunde eine Art Neuauflage seines 1979 erschienenen Hauptwerks „Humane Wirtschaftsdemokratie – ein dritter Weg“. Das neue Buch wendet sich bewußt an eine breite Leserschaft, ohne zuviel an wissenschaftlicher Argumentationstiefe einzubüßen.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist eine breite Analyse der menschlichen Bedürfnisse und Interessen und deren Berücksichtigung im kapitalistischen System.

Antagonistische Interessenkonflikte sind die Hauptursache für ökonomische Krisenerscheinungen und den Angelpunkt bildet dabei die Einkommensverteilung. Šik unterscheidet zwischen Lohneinkommen, Kapitaleinkommen und öffentlichem Einkommen. Das Grundübel liegt in der Tatsache, daß die Aufteilung des Volkseinkommens auf diese drei Bereiche „nicht das Ergebnis eines demokratischen Konsenses ist, sondern eines gesellschafts- und zukunftsblinden Aufteilungskampfes zwischen Gewerkschaften, Unternehmerverbänden und Staat“.

Neben dem Ungleichgewicht zwischen Investition und Konsum werden u. a. langfristige und kollektive Bedürfnisse und Interessen nur mangelhaft berücksichtigt. Der Gegensatz Umwelt – Wirtschaft ist nur ein Beispiel dafür. Grundanforderungen an eine moderne Volkswirtschaft sind die Effektivität der Wirtschaft, die kontinuierliche Erhaltung des makroökonomischen Gleichgewichts, die zielbewußte Beeinflussung des zukünftigen Konsums und der Lebensqualität im makroökonomischen Maßstab, die leistungsgerechte Einkommensbildung und schließlich eine Vereinheitlichung der Kapital- und Konsuminteressen.

Die Mitarbeitergesellschaft und die Neutralisierung des Kapitals sind in Šiks Modell wichtige Schritte zur Überwindung des angesprochenen Antagonismus. Šik plädiert auf Unternehmens- wie auf Gesellschaftsebene für ein repräsentatives System, denn in größeren Sozialsystemen könne Demokratie nur in repräsentativer Form praktiziert werden; er unterscheidet sich darin also zum basisdemokratischen Mitbestimmungsmodell grüner alternativer Prägung.

Die Mitarbeiter einer Mitarbeiterge-

sellschaft (MAG) wählen einen Aufsichtsrat, der seinerseits das professionelle Management wählt und langfristig kontrolliert. Die Hauptaufgabe des Aufsichtsrates ist die langfristige Sicherung der Unternehmenseffizienz und die Wahrung der Interessen der Mitarbeiter-Miteigentümer. Die Mitarbeiter regeln zudem durch eine Mitarbeiterversammlung die wichtigsten wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten des Unternehmens. Das Kapital der MAG ist (oder wird zunehmend) neutralisiert, d. h. niemand hat darauf einen individuellen Zugriff. Ein einzelner Mitarbeiter kann daher nur als Mitglied der Vermögensverwaltungsgesellschaft (VVG) Miteigentümer des kollektiven Vermögens sein und dies nur so lange, wie er Mitarbeiter bleibt. Die Einführung von Gewinnbeteiligung als Lohnbestandteil soll die Motivation der Mitarbeiter stärken und einen „Gradmesser“ ihrer vorangegangenen Unternehmensentscheidungen darstellen.

Šiks Modell stellt heute einen der interessantesten Versuche zur notwendigen Versöhnung zwischen Humanisierung und Effizienz in den Unternehmen dar. Seine Vorstellungen heben sich aber deutlich vom jugoslawischen Modell ab, wo es durch die Arbeiterselbstverwaltung zwar eine Berücksichtigung gesellschaftlicher Bedürfnisse gibt, aber die mangelnde Rückkoppelung zur gesamtwirtschaftlichen Ebene Ineffizienzen (z. B. Inflation) nach sich zieht.

Das zweite Element im Reformmodell ist die makroökonomische Verteilungsplanung. Zentral ist dabei die gleichgewichtige Makroplanung von gesamtwirtschaftlicher Lohn- und Gewinnentwicklung. Die geplante Gewinnbeteiligungsrate ist als Drehscheibe zwischen makroökonomischer Planung und Mitarbeitergesellschaft zu verstehen. Der Planungsprozeß verläuft iterativ auf zwei Ebenen:

Während Sachverständige die notwendigen Daten für den Planungsprozeß zusammenstellen, werden die

Planziele durch Kommissionen ermittelt, die sich aus verschiedensten Interessengruppen zusammensetzen. Eine durch breite Diskussion und Information sensibilisierte Bevölkerung soll an einer Volksabstimmung, meist mit Parlamentswahlen gekoppelt, über zwei oder drei Planalternativen befinden.

Der „regulierte Markt“ ist Šiks drittes Modellelement. Vordringlich erscheint hierbei die Verbesserung des Marktmechanismus, in dem sich Preise wieder vermehrt am Markt bilden sollen, ein offener und effektiver Wettbewerb stattfinden soll und die Einkommen vermehrt Marktergebnisse widerspiegeln müssen. Zentral ist die Beschneidung monopolistischer Marktstellungen u. a. mittels einer Monopolgewinnsteuer.

Die im Gefolge der „Humanen Wirtschaftsdemokratie“ (1979) vorgebrachten Kritiken beziehen sich u. a. auf die Kapitalneutralisierung sowie das Bürokratie- und Demokratieproblem im Planungsprozeß. Die Bildung des neutralisierten Kapitals aus den Gewinnen der vorhandenen Unternehmen soll in einem geplanten Zeitablauf erfolgen, der durch die gesetzliche Bestimmung des entsprechenden Gewinnanteils fixiert wird. Dabei sollen für kleine und mittlere Unternehmen eine zeitliche Abstufung vorgesehen werden und gar die Neutralisierung erst ab einer bestimmten Größe der Gewinne stattfinden, um das unternehmerische Interesse (im Sinne Schumpeters) zu erhalten. Bei den großen Kapitalgesellschaften hält Šik eine relativ schnelle Umwandlung für möglich, fraglich bleibt allerdings, ob die Höhe der Gewinne (auch wenn diese durch die Bildung stiller Reserven nicht verzerrt würden) ausreicht, den Neutralisierungsprozeß in nützlicher Frist durchzuführen.

Šik scheint auch den Einfluß der parlamentarischen Demokratie im heutigen Gesellschaftssystem zu überschätzen (vielleicht nicht allzu verwunderlich, wenn man an der eigenen

Person schmerzlich die Erfahrung von Unterdrückung der Meinungsäußerung erlebt hat). Die wirklich politischen Ränkespiele würden ja in den Planungskommissionen stattfinden. Die Bevölkerung soll zwar in einer Abstimmung eine Planalternative vorfinden, ob allerdings die von Šik stark befürwortete Informationskampagne die notwendige breite Aufklärung bewirkt, ist zumindest ungewiß.

Konkrete, nationalstaatliche Reformversuche müßten jedenfalls spezifisch historische und kulturelle Hintergründe berücksichtigen. Dem Ver-

fasser der Rezension erscheint zudem die Etablierung von wirksamen, umweltpolitischen Instrumenten im Planungsprozeß als eine heutzutage drängende Notwendigkeit.

Das vorliegende Buch ist gerade in Zeiten von partikularen Reformansätzen eine willkommene Diskussionsgrundlage für umfassende, aber evolutive Veränderungen und es ist eine Pflichtlektüre für all jene, die trotz zahlloser Bäume auch den Wald noch sehen möchten.

Alain Thierstein